Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags — Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2,15 Mk., in Württemberg 2,21 Mk. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 128 — Mittwoch, den 5. Juni 1918. — 35. Jahrgang.

Was bedeuten 20 000 Br.-R.-T.?

Unser Tauchboot-Krieg geht ohne Unterbrechung, aber auch ohne bedeutende Schwankungen, seinen Gang. Die letzten Monate zeigen durchweg Ergebnisse zwischen 600 000 und 700 000 Br.-R.-T., also über 20 000 Tonnen am Tage. Um sich eine Vorstellung davon zu machen, welcher Schiffsraum und welche Ladungsmengen in der täglichen Tauchboot-Beute enthalten sind, vergleicht man am besten das Handelsschiff als Seetransportmittel mit der gleichen Einrichtung an Land, dem Eisenbahnwagen. 20 000 Bruttoregistertonnen sind das Raummaß für einen Schiffsraum, der etwa 30 000 Gewichtstonnen Ladung befördern kann. Das sind 600 000 Zentner. Wollte man diese täglich versenkte Ladungsmenge in Güterwagen einladen, so müßte man von unseren großen gedeckten Güterwagen (die etwa 15 Tonnen befördern können), 2000 zusamenstellen. Die längsten Güterzüge weisen kaum mehr als 50 Wagen auf. Will man sich also ein Bild davon machen, wieviel Seebeförderungsmöglichkeit Tag für Tag vernichtet wird, so braucht man sich nur 40 Güterzüge zu je 50 Wagen vorzustellen und hat damit die ungefähre Menge an Transportmitteln, die täglich unseren Tauchbooten zur Beute fällt.

Um auch von den versenkten Ladungen eine bessere Vorstellung zu haben, braucht man sich nur diese 2000 Güterwagen mit Kohlen, Holz, Erz, Munition, Getreide, Oel, Baumwolle usw. beladen zu denken. In dem Bericht über die Erfolge eines zurückgekehrten Tauchkreuzers, der 9 Dampfer und 7 Segler mit beinahe 40 000 Br.-R.-T. versenkte, finden wir Angaben über die Ladung, soweit sie festgestellt werden konnte. Halbiert man diese Zahlen, so erhält man die Ladungsmengen jener im Durchschnitt täglich vernichteten 20 000 Br.-R.-T. und kommt dabei auf folgende Zahlen: 4500 Tonnen (90 000 Zentner) Getreide, 3800 Tonnen Mehl, 2500 Tonnen Reis, 3000 Tonnen Messing, 5500 Tonnen Naphtha (Brennöl), 350 Tonnen Baumwolle, 225 Tonnen Salz, 100 Tonnen gesalzene Häute, 225 Tonnen Nutzhölzer usw. Man ersieht schon aus dieser zufälligen Zusammenstellung, welche Verluste der Tauchboot-Krieg täglich unseren Feinden zufügt. Allein die versenkte Reismenge von fünf Millionen Pfund stellt einen Millionenwert dar.

20 000 versenkte Br.-R.-T. am Tage sind also eine ganz empfindliche Schädigung der feindlichen Kriegs- und Volkswirtschaft. Man stelle sich vor, daß den Mittelmächten und zum größten Teile Deutschland Tag für Tag 2000 vollbeladene Güterwagen durch gegnerische Handlungen entzogen würden, und man wird sich einen Begriff davon machen, wie schmerzlich die anhaltenden Wirkungen des Tauchboot-Krieges für England und seine Vasallen sein müssen. Das gibt uns aber auch die Gewißheit, daß der Zeitpunkt kommen muß, wo dem Vielverband der Atem ausgeht und er die ständigen Schiffsversenkungen als nicht mehr erträglich empfinden wird.

Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Artilleriekampf wechselnder Stärke. Rege Erkundungstätigkeit des Feindes und stärkeres Vorstoßen an verschiedenen Stellen der Front. Südwestlich von Ferwis hat sich der Feind in kleineren Grabenstücken festgesetzt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich der Aisne entrissen wir dem Feinde in harkem Kampfe einige Gräben. Der zähe Widerstand des auf den Höhen westlich und südwestlich von Soissons sich anklammernden Feindes wurde gestern gebrochen. Die Höhen von Vauxbuin und westlich von Chaudun wurden genommen. Nach Erstürmung von Vernand und Missy-aux-Bois warfen wir den Feind auf die Linie Le ouiler-Dommiers zurück. Mehrere Batterien wurden erobert, einige tausend Gefangene eingebracht.

Französische Gegenangriffe beiderseits des Ourcqflusses scheiterten unter schweren Verlusten. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben wir im Kampf die Bahn Bussiares—Bouresches überschritten und feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

An der Marne, zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Was will Hindenburg? Diese Frage beschäftigt die feindliche Seite heute lebhafter denn je. Clemenceau meint nach der Mitteilung eines Londoner Blatts, das Ziel der deutschen Heeresleitung sei weder Soissons noch Reims, weder Calais noch Amiens; es werde vielmehr beabsichtigt, die strategischen Reserven der Verbündeten zu vernichten. Auch sei der Angriff an der Aisne noch gar nicht das Hauptunternehmen, die eigentliche große Offensive der Deutschen werde erst noch kommen. Die Verbündeten, meint Clemenceau, müßten daher aushalten und aushalten, bis sich das ganze Gewicht der großzügigen Vorbereitungen Amerikas bemerkbar mache. Das sei der einzige Weg, um Frankreich zu retten. — Um die „Rettung" Frankreichs also handelt es sich schon, nicht mehr um die Vernichtung der Boches. Und zur Rettung des Landes gibt es nach der Ansicht Clemenceaus nur noch einen einzigen Weg: die Hoffnung auf die „großzügigen — Vorbereitungen" Amerikas. Gewiß, „großzügig" sind sie, die Rüstungen, die Wilson befohlen hat, viel zu großzügig, als daß sie in naher Zeit in dem von Clemenceau erhofften und erforderlichen Maße sich auswirken könnten. Sie kommen um zwei Jahre zu spät, und es erfüllt sich das Wort Hindenburgs vom vorigen Jahre: man werde doch nicht glauben, daß die Deutschen warten, bis die Amerikaner ein Millionenheer nach Frankreich geworfen haben; bevor die amerikanische Hilfe wirksam sein könne, werde die Entscheidung schon gefallen sein. — Was will Hindenburg? Auch der in Ungnade gefallene englische General Maurice glaubt, wie er dem Londoner „Daily Chronicle" schreibt, nicht, daß die deutsche Heeresleitung sich darauf lege, Paris oder Reims zu nehmen; was die Deutschen bis jetzt erreicht haben, besonders die Beherrschung der Verbindungslinie Verdun—Paris bzw. Calais, werde ihren Absichten schon genügen. Das Ziel sei die Zermürbung der Reserven des Generals Foch. Deshalb müsse Foch an alle Versuche denken, die der Feind noch unternehmen könne, und er müsse seine Reserven „für das kritische Stadium der Schlacht" zurückhalten. Auch Maurice, der allerdings seither nicht gerade für einen hervorragenden Strategen gegolten hat, hält nicht dafür, daß in der Aisneschlacht der große Abschluß, etwa die Eroberung von Paris sich anbahne, daß vielmehr Hindenburg noch mit weiteren Ueberraschungen aufwarten werde. Allerdings glaubt er noch an das Vorhandensein genügend großer Reserven für das kritische Stadium, während der wohl besser unterrichtete Clemenceau auf diese Reserven keine Hoffnung mehr setzt. Und Foch offenbar auch nicht, denn seine Kenntnis von der militärischen Lage kann Clemenceau nur von Foch selbst bei seinem letzten Besuch an der Front — bei dem Clemenceau übrigens um ein Haar von deutschen Vortruppen gefangen genommen worden wäre — erhalten haben. Die Reservearmee Fochs hat jedenfalls als solche aufgehört zu sein. Wie schon der gestrige Tagesbericht meldete, war Foch gezwungen, Verstärkungen von fern gelegenen Frontteilen heranzuholen. Heute lassen sich englische Blätter schon sehr ungnädig über diese Maßnahme aus, wie zu erwarten war. Das Selbstvertrauen der Engländer auf dem Schlachtfeld — natürlich nur da! — hat eben durch die Offensiven an der Somme und Lys doch einen argen Stoß erlitten und sie wissen, daß mit ihrer Macht allein nichts mehr getan ist. Aber gerade das beweist, daß die Taktik Hindenburgs und Ludendorffs richtig und dem Ziele schon erheblich näher gekommen ist, was das „Berner Intelligenzblatt" zu der Aeußerung veranlaßt: „Die neuen Ereignisse bringen die deutsche Führung ihrem Ziel, die feindliche Kampfkraft und die feindlichen Kampfmittel zu zerstören, näher und näher. Das ist Ludendorffs Art. Die Geschichte der Führung des modernen Krieges ist um eine Anwendung des Grundsatzes reicher, daß die Vernichtung der bewaffneten Macht des Gegners das Ziel ist. Was im gewaltigen Aufeinanderfolgen der Schläge erreicht werden soll, ist die Zerstörung der Streitkräfte im weitesten Sinne und damit die Schwächung des Widerstandswillens. Der militärische Widerstandswille ist indessen mit dem politischen je und je übereinstimmend gewesen."

Das dürfte den Nagel auf den Kopf treffen. Die militärischen Machtmittel der verbündeten Feinde will unsere Heeresleitung vernichten, an der Somme, vor Ypern, an der Aisne und morgen irgendwo anders, wo der Scharfblick gerade die beste Gelegenheit erspäht. Beim Anblick des ganz in Grund geschossenen, ehemals so schmucken Dorfes Pinon am Ailettegrund sagte der Kaiser: „All das Elend hätte sich Frankreich ersparen können, wenn es mein Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 angenommen hätte." Frankreich und seine Verbündeten haben die Friedenshand höhnisch zurückgewiesen; ihre militärischen Machtmittel waren noch nicht mürbe gemacht und sie versteiften den militärischen und den politischen Widerstandswillen. Diese Machtmittel mußten erst völlig gebrochen und vernichtet werden — nicht zum wenigsten auch durch unsere wackeren Tauchboote —, dann kam die Bereitschaft zum Frieden von selbst. Wer jetzt in der Seele des Kriegstrigers Clemenceau zu lesen vermöchte, — ob da nicht schon recht deutliche Neigungen zur Umkehr zu finden wären? Die oben angeführten Worte Clemenceaus sind ja doch in Wahrheit nichts als ein Ausdruck der Hoffnungslosigkeit. Von den Engländern erwartet er nichts, und von den „großzügigen Vorbereitungen" der Amerikaner offenbar eben so wenig; mit „Vorbereitungen" ist dem in höchster Not Befindlichen nicht geholfen und nicht zu helfen.

Der Tagesbericht bestätigt weitere Fortschritte im Kampf gegen die Foch'sche Gegenoffensive, sowohl nördlich der Aisne, als südwestlich von Soissons und zu beiden Seiten des Ourcqflüßchens. Die Franzosen hatten an der ganzen Schlachtfront schwerste Verluste, verloren einige tausend Gefangene und mehrere Batterien, außerdem wurden sie abermals weiter westlich abgedrängt. So wurde namentlich ein wichtiges Stück der Bahnlinie, die Chateau-Thierry in nordwestlicher Richtung mit der Linie Soissons Meaux-Paris verbindet, in Besitz genommen und der Feind darüber hinaus zurückgeworfen. Vor Reims hat sich nichts geändert. In Flandern und an der Lys spielen sich fortgesetzt Vorfeldkämpfe ab.

Im Westen und Südwesten von Soissons wird hartnäckig gekämpft. Eine bekannte ruhmreiche deutsche Reservedivision stand in schwerem Ringen um die gutausgebauten alten Stellungen bei Vauxbuin. Jeder Fuß breit des mit tiefen Stollen und unterirdischen Gängen versehenen bewaldeten Höhengeländes mußte erkämpft werden. Nicht weniger als 7 französische Divisionen, darunter Elitetruppen, hat diese tapfere Division in den letzten zwei Tagen zu bekämpfen gehabt. In erster Linie war es das berühmte französische „eiserne Korps" mit der marokkanischen Division, die sich, todesmutig verteidigend, verbluteten. Zum Teil empfingen die Afrikaner auf den Grabenböschungen stehend unsere stürmende Infanterie. Sie waren von Paris aus in Autos herangeschafft worden, wo sie nach ihren letzten schweren

Die Offensive an der Aisne

Verlusten bei Amiens neu aufgefüllt worden waren. Ihre Verluste wie die der 61. französischen Elitedivision sollen sich nach Gefangenenaussagen auf 70 Prozent belaufen. Das schöne Bauzbuin mit seinen herrlichen Landstraßen ist bereits ein rauchender Trümmerhaufen.

In Paris sind 120 000 Flüchtlinge eingetroffen. Sie sollen in der Normandie, in der Bretagne, in Burgund und anderen Gegenden untergebracht werden.

Nach amerikanischen Zeitungen ist die Sterblichkeit unter den amerikanischen Truppen in Frankreich sehr groß. Im April wurden in zwei Wochen 563 Todesfälle an Influenza und Lungenentzündung festgestellt.

*

Der Orden Pour le merite für Hauptmann Köhl. Am 21. Mai wurde dem Hauptmann Köhl, Kommandeur eines Bombengeschwaders, der Orden Pour le merite verliehen. Hauptmann Köhl rückte mit dem württembergischen Pionierbataillon Nr. 13 ins Feld, trat aber nach Wiederherstellung von einer Verwundung im Jahre 1914 zur Fliegertruppe über. Der Bombenflug wurde sein besonderes Tätigkeitsgebiet. Zuerst als Staffelführer in einem Bombengeschwader, dann als dessen Kommandeur hat er auf vielen hundert Flügen unseren Feinden größte Verluste an Kriegsbedarf verursacht und durch besonders wirkungsvolle Bombenwürfe ihre Kriegführung geschädigt. Die Vernichtung des gewaltigen Munitionslagers von Cerisy in der Nacht vom 6. zum 7. November 1916 war in erster Linie sein Werk. Das Hauptmunitionslager von Blargies, dessen Zerstörung im Heeresbericht vom 22. Mai erwähnt wurde, fiel ebenfalls seinem Bombenabwurf zum Opfer.

Der Krieg zur See.

Berlin, 3. Juni. Eines unserer Unterseeboote unter Führung des Kapitänleutnants Werner hat im westlichen Teil des Aermelkanals und an der Küste Westenglands 5 Dampfer mit über **29 000** BRT. vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden festgestellt der bewaffnete englische Transporter Denbigh Hall, 4943 BRT., der aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde, und das französische bewaffnete Motortankschiff Motricine, 4047 BRT., dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde. Bei der Versenkung eines mindestens 7500 BRT. großen bewaffneten, tief beladenen Frachtdampfers aus stark gesichertem Geleitzug wurde infolge der entstandenen Verwirrung ein weiterer etwa 6000 BRT. großer Dampfer durch Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer zum Sinken gebracht.

Der stählerne Doppelschraubendampfer Denbigh Hall der Ellerman Line ist wieder ein Beispiel für die trügerischen Berechnungen von Schiffsverlusten durch die britische Admiralität. Um die Verluste gering erscheinen zu lassen, zählt die amtliche englische Verluststatistik bekanntlich die Versenkungen von Handelsschiffen, die sich in militärischem Dienst befinden, also auch von diesem Truppentransporter, nicht mit. Auf diese Art gelangt die britische Admiralität zu Versenkungsergebnissen, die durch viel zu niedrige Angaben das arglose Publikum immer wieder von neuem verblüffen und täuschen sollen.

Neues vom Tage.

Beförderung des Prinzen Eitel Friedrich.

Berlin, 4. Juni. Prinz Eitel Friedrich von Preußen, Oberst a la suite des Infanterieregiments Kaiser Friedrich, König von Preußen, Nr. 125 wurde zum Generalmajor befördert.

Maßnahmen zur Wohnungsfürsorge.

Berlin, 4. Juni. Wie die „Nationalztg." mitteilt, erklärte der preuß. Staatskommissar für Wohnungswesen, daß wegen der Wohnungsnot in äußersten Fällen der Zuzug nach großen Städten und Industriebezirken von außerhalb beschränkt werden müsse, jedoch unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln. Zuvor werde an eine Erfassung der leerstehenden und unbenützten Wohnungen zu denken sein, unter Berücksichtigung der Lebensinteressen der Hausbesitzer, die jetzt auch schwere Zeiten durchmachen.

Erweiterung der Einkommensteuer in Preußen.

Berlin, 4. Juni. Nach der „Tägl. Rundschau" hat der preuß. Finanzminister die Erweiterung der Einkommensteuer in Preußen im Herbst in Aussicht gestellt. Die Steuer soll eine Milliarde mehr einbringen. Aus diesem Grunde habe der Minister sich so entschieden gegen den Antrag im Reichstag, eine Besteuerung des Einkommens durch das Reich vorzunehmen, erklärt.

Die amtlichen Mitteilungen Clemenceaus.

Paris, 3. Juni. (Havas.) Ministerpräsident Clemenceau gab heute vormittag vor dem Heeresausschuß lange Erklärungen ab über die militärische Lage, den Stand der im Gang befindlichen Kriegshandlungen und die Verwendung der Streitkräfte der Alliierten. Die Blätter bemerken, der durch diese Erklärungen hervorgerufene Eindruck sei derartig gewesen, daß es jetzt fast sicher sei, daß morgen keine Erörterung vor der Kammer stattfinden werde und daß die Urheber der in der letzten Woche eingebrachten Anfragen über die militärische Lage nicht auf der Besprechung bestehen werden.

Die sozialistische Kammergruppe hat beschlossen, morgen die Forderung nach einer Geheimsitzung zur Erörterung der von den Sozialisten eingebrachten Interpellationen über die letzten militärischen Unternehmungen zu stellen.

Amerikanisch-dänisches Handelsabkommen.

Washington, 2 Juni. (Reuter.) Zwischen einer Schiffahrtskommission aus Dänemark und dem Kriegshandelsamt sind Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten begonnen worden.

Die Ereignisse im Westen.

Der englische Bericht.

WTB. **London,** 4. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Feindliche Ueberfälle wurden nachts nördlich von Bailleul durch französische Truppen zurückgeschlagen. Die Zahl der von uns in der letzten Nacht in einer erfolgreichen Unternehmung gemachten Gefangenen beträgt 288. Wir erbeuteten auch ein deutsches Tankabwehrgeschütz, außerdem 30 Maschinengewehre und mehrere Grabenmörser. Von der übrigen britischen Front ist nichts von Interesse zu berichten.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart: An der ganzen Südwestfront anhaltend lebhafte Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabs.

Die Ereignisse im Osten.

Ukrainisch-russische Friedensverhandlungen.

Kiew, 3. Juni. In der Militärkommission wurde eine Einigung über die Grenzlinie noch nicht erzielt. Die Hauptschwierigkeit bereiten die Bestimmungen für Reisen aus dem einen Staatsgebiet in das andere. Die Ukraine besteht auf einer genauen vertraglichen Festlegung der Bedingungen, um zu verhindern, daß den aus der Sowjetrepublik zurückkehrenden Ukrainern ihre Habe an der Grenze abgenommen wird. Rakowski lehnte es ab, für die Ukraine Ausnahmen in den allgemeinen Ausreisebestimmungen zuzugestehen.

Ein seltsamer Einspruch.

Berlin, 4. Juni. Die französische Regierung hat gegen die Absicht Finnlands, die monarchische Verfassung einzuführen, Einspruch erhoben. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu, dieser Einspruch könne nur als Anmaßung aufgefaßt werden. Welche Verfassung die Finnländer wählen, sei allein ihre Sache. Frankreich habe sich nie um Finnland bekümmert, solange es unter dem zarischen Joch seufzte.

Kiew, 4. Juni. Zum Zentralregierungsstellvertreter in Odessa wurde der frühere Gouverneur von Cherson, Gerbel, bestellt. Das tartarische Krimparlament Korultai ist außer Stande, eine Regierung aus Tartaren zu bilden wegen Mangels an Sachverständigen.

Moskau, 4. Juni. (Reuter.) Der Präsident der bolschewistischen Kommission in der Republik Don wurde von Kosaken, die sowjetfeindlich gesinnt sind, gehenkt. Er war der Hauptorganisator der Kaledin feindlichen Kosaken.

Moskau, 4. Juni. (Pet. Tel.-Ag.) Eine Erhebung der tschechisch-slowakischen Ueberläufer, die in der Richtung auf Wladiwostok ziehen, um von dort nach der französischen Front übergeführt zu werden, führte zu heftigen Zusammenstößen mit Sowjettruppen in Penza. Die tschechischen Slowaken leisteten den Entwaffnungsversuchen seitens der Roten Armee erbitterten Widerstand. Der Volksbeauftragte für den Krieg, Trotzki, schickte an alle Eisenbahnangestelltenverbände des Ostens einen telegraphischen Erlaß, in dem er die Beförderung der erwähnten Truppen auf den sibirischen Eisenbahnen verbietet. Alle Tschechoslowaken, die bewaffnet in die Gewalt der Roten Armee fallen, sollen nach dem neuen Befehl Trotzkis erschossen werden. Um die Meuterer am Vorrücken nach Osten zu hindern haben mehrere Eisenbahnlinien den gesamten Verkehr eingestellt. Die Meuterer leisten kräftigen Widerstand und haben in mehreren Kämpfen die Oberhand über die Regierungstruppen gewonnen.

Reichstag.

Berlin, 4. Juni.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr und gedenkt des verstorbenen Präsidenten Dr. Kämpf in längerer Rede: Kämpf habe als Erster Präsident dieses Hauses gewaltet in einer Zeit, wo schwere politische Kämpfe es dahin führten, daß zwei fast gleich starke Parteigruppen einander gegenüberstanden, er habe es verstanden, den Pflichteifer und die Würde des Hauses zu wahren. Ihm war es vergönnt, als dieser furchtbare Krieg ausbrach, während dieser größten Periode an leitender Stelle die Geschäfte zu leiten. Er war das beredte Sprachrohr des Volkes, wenn es sich darum handelte, zu verkünden, daß unser Volk bereit sei, zur Verteidigung des Landes weitere schwere Opfer zu bringen, wenn er verkünden durfte, daß unsere Truppen von Sieg zu Sieg schritten, oder daß unser Volk wirtschaftlich und finanziell ungebrochen dastehe und die schwersten Opfer zu bringen bereit sei. Er konnte auch dem tiefsten Schmerz Ausdruck verleihen, daß so viele Söhne unseres Volkes ihr Blut fließen lassen mußten, und verkünden, daß es uns Pflicht und Aufgabe sei, für ihre Hinterbliebenen zu sorgen. Die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen.

Reichskanzler Graf Hertling: Der schwere Schlag, der den Reichstag durch den Tod seines hochverehrten Präsidenten getroffen, hat bei den verbündeten Regierungen und bei der Reichsleitung die schmerzlichste Anteilnahme gefunden. Der Verewigte war ein Mann von großen Talenten des Geistes und des Herzens, vielseitiger Bildung, von vielgestaltigen Interessen und vor allem ein Mann der Arbeit und der Pflicht. Berufen zu großer Zeit an der Spitze des Hauses zu stehen, hat er seines Amtes unermüdlich gewaltet, bis ihn schwere Krankheit davon fernhielt und der Tod ihn erlöste.

Vizepräsident Dr. Paasche bringt sodann eine Reihe von Beileidstelegrammen zur Verlesung und gedenkt mit warmen Worten des Wirkens unserer braven Truppen bei den neuen schweren Kämpfen, die uns in siegreichem Vorgehen bis an die Ufer der Marne gebracht haben. Jetzt werden wir im Stande sein, einen entscheidenden Schlag zu führen. Für das neue Blutvergießen sind nicht wir verantwortlich, sondern die, die unsere Friedenshand zurückgewiesen haben. Hoffentlich gelingt es unseren Truppen recht bald, einen ehrenvollen Frieden zu erreichen.

Eine Anfrage des Abg. Petrotes (S.) wegen der Beurlaubung der aus Elsaß-Lothringen stammenden Soldaten beantwortet General v. Wrisberg: Mit der Aufhebung der allgemeinen Urlaubssperre für die Westfront trat diese auch für Elsaß-Lothringer außer Kraft. Eine Urlaubsbeschränkung für die Elsaß-Lothringer besteht nicht. Beurlaubungen nach Elsaß-Lothringen unterliegen für alle Heeresangehörige den gleichen Vorbedingungen. Es wird nur solchen Mannschaften die Beurlaubung nach Elsaß-Lothringen verweigert, die politisch unzuverlässig sind oder von deren Angehörigen eine ungünstige Beeinflussung zu erwarten steht.

Bei der Novelle zum Schutzhaftgesetz vom 4. Dezember 1916 bemerkt Abg. Freiherr v. Richenberg (S.): Das Schutzhaftgesetz sollte Auswüchse des Belagerungsgesetzes beseitigen, hat sich aber als lückenhaft erwiesen. Die Vaterlandspartei wird von den militärischen Stellen einseitig bevorzugt. Wir wünschen gleiches Recht für alle.

*

Die Wahl des Präsidenten wird am Donnerstag vorgenommen werden. Mitte Juli wird die Sommerpause des Reichstags beginnen.

Das Heideprinzeßchen

Von E. Marlitt

Ich schilderte ihm, wie heftig mein Vater den Besitz der Münze wünsche und versicherte ihm, daß ich es nicht ertragen könne, ihn leiden zu sehen und deshalb die Dreitausend haben müsse, um jeden Preis —

Er sah wieder genau so aus, als stünde er drunten im Schreibzimmer. — das Bild der kühlsten Ueberlegung und Vorsicht.

„Ist das Ihr eigener Gedanke, oder hat Herr von Sassen zuerst den Wunsch ausgesprochen, ein Kapital aus Ihrem Vermögen zu entnehmen?" fragte er — wie reizte mich dieser Ton! Aber in die klarblickenden Augen hinein konnte ich weder lügen, noch eine Bemäntelung erfinden, wozu ich allerdings einen Augenblick die größte Lust verspürte.

„Mein Vater hat heute mittag den Wunsch gegen Ilse ausgesprochen," versetzte ich zögernd.

„Und sie hat sich geweigert?"

Ich bejahte niedergeschlagen....

„Haben Sie sich nicht selbst gesagt, Fräulein von Sassen, daß ich Ihnen die Summe dann noch viel weniger geben darf?"

Ich fühlte, wie meine Wangen heiß wurden, „mein böses Herz überrumpelte mich".

„Freilich habe ich mir das selbst gesagt," antwortete ich rasch und zeigte auf die Türschwelle. „Da hab' ich eben noch gestanden und mich vor Grauen geschüttelt.... Aber ich habe meinen Vater lieb und wollte ihm das Opfer bringen."

Ich wandte ihm heftig den Rücken und rief in ausbrechendem Groll über die Schulter zurück: „Ich will das Geld nun gar nicht! Ich werde Sie nie, nie wieder um etwas bitten, und wenn es mir zehnmal gehört, und ich das Recht habe, darüber zu verfügen —"

„Nicht über einen Pfennig haben Sie zu verfügen!" fiel er ein, ohne alle Heftigkeit, aber mit großem Ernst „Und das will ich Ihnen sagen, wenn Sie das wilde Kind der Heide in so ungebärdiger Weise herauskehren, dann erreichen Sie bei mir nie etwas.... Mögen Sie immerhin auf die Bäume klettern und durch den Fluß laufen, darin sollen Ihnen die Flügel nicht beschnitten werden — aber aus der Seele will ich das wilde Element scheiden."

Also er umklammerte mich richtig mit seinen eisernen Fingern.

„Wenn ichs leide," sagte ich und warf den Kopf zurück. „Heinz hatte einmal einen Raben gefangen, und als er ihm die Flügel beschneiden wollte, da biß ihm der Vogel den Finger blutig —"

„Und so tapfer wollen Sie sich auch wehren, kleine Heidelerche?" fragte er und sah lächelnd auf seine schlanken Finger herab. „Der Rabe hat eben nicht einsehen können, daß ihn Heinz zu seinem trauten Hausgenossen machen wollte.... Aber nun wollen wir weiter über die Geldangelegenheit reden. Mit Ihrem Vermögen darf ich so wenig willkürlich schalten, wie Sie selbst; dagegen bin ich gern bereit, Herrn von Sassen die nötige Summe aus eigenen Mitteln vorzustrecken.... Sagten Sie nicht, der Verkäufer sei augenblicklich bei Ihrem Vater?"

Beschämt griff ich in die Tasche und reichte ihm das Medaillon hin.

„Ach, eine Kaisermünze aus der Zeit der Antonine! Ein schönes Exemplar!" rief er. Er trat an das Fenster und betrachtete sie eine lange Zeit prüfend von allen Seiten — wieder einmal, als ob er auch davon etwas verstünde.

„Kommen Sie!" sagte er und öffnete das anstoßende Zimmer zur rechten Hand. Einem der Fenster nahe stand ein Schrank von dunklem Schnitzwerk mit schweren, fein ziselierten Silberbeschlägen.

Herr Claudius schloß dort einen Kasten auf — da lagen ganze Reihen solcher Medaillen, von denen mein Vater gesagt, daß sie wunderselten seien, wohlgeordnet auf dunklem Sammetgrunde. Er nahm eine derselben auf, legte sie auf seiner Hand neben die von mir gebrachte, verglich beide noch einmal prüfend, und hielt sie mir hin. Sie glichen sich, wie ein Ei dem anderen, nur sah die aus dem Kasten genommene bedeutend abgegriffener aus.

„Diese ist schöner," sagte ich und zeigte auf die Münze, die mein Vater so heiß ersehnte.

„Ja, das glaube ich Ihnen," versetzte er. „Mir aber gefällt sie nicht."

In diesem Augenblick wurde die nach dem Speisezimmer führende Tür aufgemacht, und als wir beide uns umwandten, sahen wir Tagobert auf der Schwelle stehen. Herr Claudius faltete mißmutig die Brauen, allein der junge Mann ließ sich dadurch nicht verscheuchen; er trat näher, und seine braunen Augen irrten erstaunt über die Münzenreihen hin.

„Himmel, welche Pracht!" rief er überrascht. „Onkel, bist Du denn Sammler?"

„Ein wenig, wie Du siehst."

„Und davon weiß die Welt kein Wort!"

„Ist es nötig, daß die Welt meine kleinen Passionen kennt?" — Wie stolz gelassen klang das!

„Nun, wenn auch das nicht," versetzte Tagobert; „aber in einer Zeit, wo fast die ganze Residenz sich mit wahrhaft fieberndem Interesse der Altertumskunde zuwendet, ist diese Zurückhaltung geradezu unbegreiflich."

Herr Claudius legte, ohne hierauf zu antworten, das Medaillon in den Kasten, schob ihn zu und gab mir die Münze zurück.

„Es tut mir leid, daß ich mein gegebenes Wort zurücknehmen muß," sagte er zu mir. „Allein beim Ankauf dieser Art Münzen möchte ich nicht behilflich sein — das Medaillon in Ihrer Hand ist unecht."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Baden.

(-) **Karlsruhe,** 3. Juni. Verschiedene Stadtverwaltungen haben an das Unterrichtsministerium den Antrag gestellt, im Interesse der Papier- und Kostenersparnis von der Drucklegung der Jahresberichte der höheren Lehranstalten bis nach Beendigung des Krieges Umgang zu nehmen.

(-) **Mannheim,** 3. Juni. Wegen übermäßiger Preissteigerung und Schleichhandels ist der Zigarrenhändler Paul Emil Friedenberger in Haft genommen worden. Er war schon vor ungefähr einem halben Jahr wegen ähnlicher Verbrechen in Untersuchungshaft genommen worden. Seiner Ehefrau wurde aber damals gestattet, das Geschäft ohne Einwirkung ihres Mannes weiter zu führen. Trotzdem hat sich Friedenberger nach wie vor im Geschäft betätigt, und er betrieb wieder ohne Genehmigung zu besitzen den Großhandel, und hat sich dabei des Schleichhandels in umfangreichem Maße schuldig gemacht.

(-) **Eberbach,** 3. Juni. Der 66jährige Müller Münch wurde wegen Verkaufs beschlagnahmter Getreidevorräte und Hülsenfrüchte über den Höchstpreis vom Amtsgericht Buchen zu 10 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

(-) **Offenburg,** 3. Juni. Die 14. Hauptversammlung des badischen Eisenbahnerverbands findet am 25. und 26. August hier statt.

(-) **Offenburg,** 3. Juni. In Biberach ist der hier wohnhafte Schieferdecker Johann Kopp beim Abnehmen eines kupfernen Blitzableiters vom Kirchturm abgestürzt und sofort an den erlittenen Verletzungen gestorben.

(-) **Freiburg,** 3. Juni. Zur Errichtung von etwa 300 Kleinwohnungen soll eine gemischtwirtschaftliche Siedlungsgesellschaft gegründet werden. Von dem Stammkapital mit 300 000 Mk. will die Stadtverwaltung bis zu 200 000 Mk. übernehmen.

(-) **Konstanz,** 3. Juni. Die Holzverkohlungsindustrie A.-G. hatte einen Reingewinn von 5 681 154 Mk. Es wird verteilt eine Dividende von 17 v. H. und ein Bonus von 5 v. H.

(-) **Karlsruhe,** 4. Juni. (Urlauberfürsorge.) Der Landesverein vom Roten Kreuz hat u. a. die Aufgabe übernommen, denjenigen deutschen Wehrpflichtigen die vor dem Kriege im neutralen Ausland, vor all. in der Schweiz ansässig waren und die während des Krieges aus militärischen Gründen nicht dorthin zurückkehren dürfen, die Möglichkeit zu bieten, mit ihren Angehörigen zusammenzukommen. Sie werden von ihren Truppenteilen an Orte nahe der schweizerischen Grenze beurlaubt. Die Orts- und Bezirksausschüsse des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz haben für sie Fürsorgestellen, Urlauberheime mit freier Verpflegung eingerichtet. Diese Fürsorgestellen wurden mit der Zeit derart in Anspruch genommen, daß es notwendig wurde, diese Fürsorgetätigkeit einheitlich zu gestalten. Die Depotabteilung des Bad. Landesvereins hat in Karlsruhe das Hotel Lion gepachtet, woselbst die Urlauber mit ihren Familien die Mahlzeiten einnehmen, Lesestoff zur Verfügung steht und abends für Unterhaltung gesorgt wird. Bis 1. Januar 1918 betrug der Gesamtaufwand für diese Urlauberfürsorge über 770 000 Mk. Zur Deckung der Kosten haben aufgewendet: Der Bad. Landesverein vom Roten Kreuz 240 000 Mk., die Orts- und Bezirksausschüsse, bei denen Urlauberfürsorgestellen errichtet sind, 170 000 Mk., Private 60 000 Mk. Das Reich ist beteiligt mit 70 000 Mk. und 220 000 Mk. sind ungedeckter Aufwand der Gemeinden. In allernächster Zeit soll eine grundsätzliche Regelung der Kostendeckungsfrage durch das Reich erfolgen.

(-) **Karlsruhe,** 4. Juni. (Das Beileid des Kaisers.) Anläßlich des letzten Fliegerangriffs auf die Stadt Karlsruhe hat der Kaiser der Stadt sein tiefes Bedauern darüber aussprechen lassen, daß diesem Angriff wiederum Menschenleben zum Opfer gefallen sind und hat die Stadtverwaltung gebeten, den Hinterbliebenen der Getöteten seine Teilnahme aussprechen zu lassen. Weiter bittet der Kaiser den Verwundeten aufrichtige Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln. — Auch die Mitglieder des Großh. Hofes haben den Hinterbliebenen der bei dem Angriff ums Leben gekommenen Personen ihre Teilnahme ausgesprochen. — Wie aus einer Zeitungsanzeige zu ersehen ist, befindet sich unter den Getöteten ein Ehepaar, der Korbmacher Franz Beck mit seiner Frau.

(-) **Karlsruhe,** 4. Juni. Heute vormittag 9 Uhr fand auf dem hiesigen Friedhof die Beisetzung der Opfer des letzten Fliegerangriffs statt. Zu der Feier, die an den offenen Gräbern stattfand, hatte sich auch der Großherzog eingefunden. Ferner waren zugegen mehrere Offiziere, Oberbürgermeister Siegrist, Bürgermeister Dr. Horstmann, einige Stadträte und Vertreter sonstiger Korporationen. Die Beisetzung fand in der Nähe der Gräber der bei früheren Fliegerangriffen Getöteten auf städt. Kosten statt. Die kirchlichen Einsegnungs-Zeremonien wurden von einem evang. und kath. Geistlichen und einem Militärpfarrer vorgenommen. — Die Beerdigung der abgeschossenen feindlichen Flieger fand am Samstag nachmittag unter militärischen Ehren auf dem hiesigen Friedhof statt. (g. K.)

(-) **Karlsruhe,** 4. Juni. Im Alter von 52 Jahren ist der theologische Lehrer am Missionshaus in Basel, Pfarrer Ludwig Theodor Mühlhäußer, gestorben. Pfarrer Mühlhäußer stammte aus Wilferdingen bei Durlach, wo er als Sohn des Dekans Theodor Mühlhäußer geboren wurde. Lange wirkte er im Pfarrbezirk der hiesigen Oststadt.

(-) **Mannheim,** 4. Juni. Beim Verladen von Holz im zweiten Hafenbecken stürzte lt. Polizeibericht einem französischen Kriegsgefangenen ein Balken auf den Kopf und führte den sofortigen Tod des Franzosen herbei.

(-) **Heidelberg,** 4. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Wilh. Friedrich aus Mühlbach bei Eppingen wegen umfangreicher Nahrungsmittelfälschung zu 6000 Mk. Geldstrafe und den Kaufmann Feil aus Leipzig wegen desselben Vergehens zu 4000 Mk. Geldstrafe. Die Angeklagten hatten ganz minderwertige Ersatzmittel hergestellt und zu hohen Preisen abgesetzt.

(-) **Rastatt,** 4. Juni. Aus verschmähter Liebe gab der 38jährige Gartenarbeiter Josef Oser von Steinbach auf die 48jährige Köchin Anna Klouth drei Revolverschüsse ab, durch welche die Köchin schwer verletzt wurde. Hierauf erschoß Oser sich selbst.

(-) **Freiburg,** 4. Juni. Im 82. Lebensjahr ist in Oberstdorf im Allgäu, wo er zur Erholung weilte, der Forscher Prof. Dr. Alexander Mitscherlich, gestorben. Er ist der Erfinder des für die Papierbereitung so wichtig gewordenen Sulfit-Zellstoffs. Nahezu vier Jahrzehnte lebte Mitscherlich in Freiburg.

(-) **Singen**-Hohentwiel, 4. Juni. Ueber die Durchführung der Rücktransporte deutscher Zivilinternierten aus Frankreich, die mit dem neuen deutsch-französischen Abkommen zusammenhängen, fanden hier und in Konstanz von den zuständigen Behörden eingehende Beratungen statt. Es steht fest, daß mit einem Rücktransport von 10 000 Zivilinternierten gerechnet werden kann. Die Züge werden mit Ausnahme des ersten sämtliche über Singen-Hohentwiel geleitet.

(-) **Konstanz,** 4. Juni. Der Stadtrat stellt beim Bürgerausschuß den Antrag, daß die Stadt das Technikum zum Preise von 290 000 Mark vom 1. April d. Js. ab erwirbt, daß es aber dem bisherigen Direktor bis zum Friedensschlusse mietfrei überlassen wird. Wenn die Schülerzahl unter 160 sinkt, soll das Vertragsverhältnis erlöschen, andernfalls soll der Mietvertrag auf 20 Jahre abgeschlossen werden.

— **Reichsgetreideordnung.** Das Kriegsernährungsamt veröffentlicht die Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918, die im wesentlichen von der vorjährig. sich wenig unterscheidet. Neu ist die Einbeziehung von Mais und Lupinen in die Zwangsbewirtschaftung, da diese Fruchtarten in steigendem Maße der menschlichen Ernährung dienstbar gemacht werden. Da aber die Beschlagnahme erst mit der Trennung vom Boden eintritt, wird die Verwendung von Lupinen zur Gründüngung nicht behindert. Die Grünfütterung von Mais und Lupinen bleibt nach wie vor zulässig. Die zur Ernährung der Selbstversorger und zur Bestellung der Grundstücke den Landwirten zu belassenden Mengen entsprechen im allgemeinen denen des Vorjahres. Die Festsetzung der zur Fütterung bestimmten Mengen wird im August durch den Reichskanzler erfolgen. Die Verpflichtung, eine kaufmännisch eingerichtete Geschäftsstelle zu unterhalten, wird künftig auf alle Kommunalverbände ausgedehnt. Endlich wird das Recht der Selbstwirtschaft auf solche Kommunalverbände beschränkt, die nach den Erfahrungen der Wirtschaftsjahre 1916 und 1917 mit ihrer Brotgetreideernte ihre Bevölkerung wenigstens bis zum 15. Juni 1918 ernähren können.

— **Ernteschätzung.** Auch in diesem Jahr wird wieder eine Ernteschätzung vorgenommen werden, und zwar für Brotgetreide während der Monate Juni und Juli, für Futtergetreide und Hülsenfrüchte im August, für Hackfrüchte und einige Gemüsesorten im September und Oktober.

— **Jeder Verkehr mit Amerika unmöglich.** Nach einer durch das schwedische Rote Kreuz übermittelten Kundgebung des amerikanischen Roten Kreuzes in Washington wird bekanntgegeben, daß nach dem amerikanischen Gesetz irgend welche Verbindung zwischen Deutschen und Angehörigen oder Freunden in Amerika strengstens verboten ist. Ein Deutscher in Amerika, welcher versucht, Briefe an seine Familie in Deutschland entweder unmittelbar oder durch neutrale Hilfsvereine zu senden, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenso sind alle Personen nach dem amerikanischen Gesetz strafbar, welche Briefe aus Deutschland entweder unmittelbar oder durch Vermittlung neutraler Stellen empfangen. Eine Ausnahme bildet nur die Erlaubnis für die Korrespondenz zwischen Kriegsgefangenen in Amerika und ihren Angehörigen, welche über die bekannten offiziellen Wege zu leiten ist.

Vermischtes.

Ein Schüler als Generalstäbler. Wie das „Neukölner Tageblatt" meldet, hatte der Obersekundaner J. von der dortigen Albrecht Dürer-Oberrealschule einen Operationsplan für eine neue deutsche Offensive in Flandern entworfen und diesen mit einer die Truppenbewegungen veranschaulichenden Kartenskizze an den Chef des Generalstabs der vierten Armee, Generalmajor Frhrn. v. Lossberg, gesandt. Dieser Tage erhielt er von Generalmajor v. Lossberg ein ausführliches, eigenhändiges Schreiben, in dem es heißt: Mit Ihrem Brief und Ihren Gedanken über die Fortsetzung der Offensive in Flandern haben Sie nicht nur mir, sondern viel höher stehenden Leuten eine große Freude gemacht. Ich ersah aus Ihrer Skizze und den sehr klaren Erläuterungen, daß Sie sich ernstlich und mit gesundem Menschenverstand mit unserer Lage befaßt haben und dabei überraschend gute militärische Anlagen, die sich selten finden, zeigen. Um Ihnen eine besondere Freude zu machen, habe ich Ihren Brief mit Skizze und Erläuterungen an den Kaiser geschickt. Von einem der Flügeladjutanten habe ich heute folgende Antwort erhalten: „Seine Majestät habe sich über die Vorlage des Briefes kolossal gefreut. Er habe gleich eine Kopie des Briefes und der Skizze anfertigen lassen und an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gesandt. An diese Kopie hat der Kaiser eigenhändig herangeschrieben: „Der Sekundaner gehörte in die Operationsabteilung." Sie werden sich über diese besondere Anerkennung des Kaisers ganz besonders freuen und verdienen sie voll und ganz, denn solche vaterländisch denkenden jungen Leute brauchen wir in dieser ernsten Zeit.

ep. **Zahlen, die zu denken geben!** Im preußischen Staatshaushalt ist als Steuerertrag aus den Wettmaschinen auf Pferderennplätzen die Summe von 11,6 Millionen Mk. angesetzt worden. Die genannte Summe hat einen Wettumsatz von 140 Millionen d. h. doppelt so viel als für das Jahr 1917 vorgesehen war, zur Voraussetzung. Auch ein Zeichen der Zeit!

Frühlingsgebet der deutschen Landfrau.

Von Reinhold Braun.

Mein Mann, der steht im fernen Feld.
Den Acker habe ich bestellt.
Hab' ihn bestellt, so gut es ging
Gott, sieh' mein Tun nicht an gering!
Was ich gesät, liegt recht und gut.
Nimm es in deine treue Hut.
Und kommt die Zeit der neuen Mahd,
dann schenke uns die große Gnad':
Laß meinen Liebsten selber mäh'n
und mit mir durch die Felder gehn!
Zu Ende sein laß all die Not
und gib den Witwen Kraft und Brot! —
Und sollt' ich selbst voll Leides gehn,
laß mich im Leide tapfer stehn! ep.

— **Kirschen- und Erdbeerpreise.** Der Preisausschuß der Landesversorgungsstelle hat nun die Preise für Kirschen und Erdbeeren folgendermaßen festgesetzt: für saure Kirschen 1. Wahl vom Erzeuger ein Höchstpreis von 47 Pfg., im Großhandel ab Bahnstelle des Versandorts 50 Pfg., im Großhandel beim Verkauf am Verbrauchsorte 55 Pfg., im Kleinhandel 60 Pfg.; für saure Kirschen 2. Wahl sind die entsprechenden Höchstpreise 27, 30, 34 und 40 Pfg., für süße Kirschen 1. Wahl 37, 40, 45 und 50 Pfg., für süße Kirschen 2. Wahl 22, 25, 28 und 35 Pfg. Die Landesversorgungsstelle kann für einzelne Kirschenorte abweichende Sätze vorschreiben. Für Erdbeeren 1. Wahl lautet der Erzeugerpreis auf 80 Pfg., im Großhandel auf 90 Pfg. und im Kleinhandel auf 1 Mk. für Erdbeeren, 2. Wahl auf 40, 50 und 60 Pfg., für Walderdbeeren auf 1,20, 1,35 und 1,50 Mk.

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach den Mitteilungen des Statistischen Landesamts betrug im Jahr 1916 die Zahl der Eheschließungen in Württemberg 8356 (1915: 7398, 1914: 15 511), die Zahl der Geborenen einschließlich der Totgeborenen 38 727 (1915: 51 445, 1914: 68 931), der Gestorbenen einschließlich der Totgeborenen, aber ohne Militärpersonen 38 387 (1915: 39 421, 1914: 40 869). — In Stuttgart belief sich die Zahl der Eheschließungen 1916 auf 1823 (1915: 1735, 1914: 2874), die der Geborenen auf 4778 (1915: 3017, 1914: 7130), gestorben sind 4071 Zivilpersonen (1915: 4029, 1914: 4421).

— **Verkauf von Pferden.** Am Samstag den 8. Juni werden in Stuttgart-Gaisburg im städtischen Schlachtviehhof etwa 50 arbeitsverwendungsfähige Pferde zum Ankaufspreis zuzüglich der Unkosten verkauft.

Württemberg.

Die Einheitsschule.

(-) **Stuttgart,** 4. Juni. In der Denkschrift des Stadtschultheißenamts zur Frage der Einheitsschule wird u. a. gesagt:

1. Die Nationale Einheitsschule, im Sinne der Mehrheit ihrer Befürworter, in der alle Kinder 6 Jahre lang die allgemeine Volksschule zu besuchen hätten und dann eine Trennung erfolgen würde, die einen Kinder noch 2 Jahre lang die Volksschule und dann die daran anschließende Fortbildungsschule, die andern in einem 6jährigen Lehrgang die verschiedenen höheren Schulen bis zur Universitätsreife durchlaufen würden, kann zur Zeit von den Gemeindeverwaltungen nicht durchgeführt werden. Ihre Durchführung hängt davon ab, daß die Lehrpläne der höheren Schulen statt auf eine 9jährige, auf eine 6jährige Unterrichtszeit, aufbauend auf einem 6jährigen Volksschulunterricht, eingerichtet werden. Zu einer solchen Aenderung ist die Staatsregierung zuständig, in gewissem Umfang übrigens vom Reich abhängig.

2. Die Einheitsschule in dem Sinne, daß erst nach einem 3jährigen Volksschulbesuch der Unterricht der höheren Schulen einsetzt, ist in gewissem Sinn jetzt schon vorhanden, insofern begabte und fleißige Volksschüler nach 3jährigem Volksschulbesuch ohne besondere Schwierigkeiten in die höheren Schulen übertreten können. Daß neben den 3 unteren Volksschulklassen noch Elementarklassen als Sonderschulen zur Vorbereitung für die höheren Schulen bestehen, ist mit dem Gedanken der Einheitsschule nicht vereinbar.

3. Um diesen Widerspruch zu beseitigen, wären die Elementarklassen aufzuheben; die Aufhebung ist an sich möglich. Ob sie zweckmäßig ist und empfohlen werden kann, ist eine andere Frage, deren Beantwortung eine sorgfältige Abwägung der Vorteile und Nachteile erfordert.

4. Verbesserungen in der Organisation der Volksschule und namentlich Herabsetzung der Klassenbesetzung, sind Voraussetzung für die Abschaffung der Elementarklassen, aber auch ohne die Abschaffung derselben möglich und angezeigt, zumal sie mit Rücksicht auf den bevorstehenden Rückgang der Schülerzahlen ohne erhebliche Schwierigkeiten durchgeführt werden können. Wichtiger als die Abschaffung der Elementarklassen dürfte für die Erreichung des Einheitsschulideals die Errichtung von Uebergangsklassen sein. Es ist wohl denkbar, daß sie sich allmählich zu einer selbständigen höheren Schule entwickeln werden, die im Wettbewerb mit den bestehenden höheren Schulen sich schon deswegen besonders bewähren wird, weil ihr nur die begabtesten Schüler zugeführt werden.

(-) **Stuttgart,** 4. Juni. (Geburtstagsspende.) Die zum 70. Geburtstag des Königs von den Israeliten des Landes veranstaltete Sammlung hat 16 465.15 Mark eingebracht. Davon werden der israelitischen Waisen- und Erziehungsanstalt „Wilhelmshilfe" in Eßlingen 6000 Mk. überwiesen; dem „Verein für die Förderung des Handwerks und Gartenbaus unter den Israeliten in Württemberg" 1000 Mk. und der Restbetrag mit 9465.51 Mark der israelitischen Jugendfürsorge in Württemberg.

(-) **Stuttgart,** 4. Juni. (Verlängerung der Landtagsmandate.) Im Finanzausschuß ist am Samstag auch die Frage der Verlängerung des im Dezember 1918 ablaufenden Landtags zur Sprache gekommen. Die Angelegenheit dürfte noch vor Schluß der gegenwärtigen Sommertagung zu einem Uebereinkommen zwischen Regierung und Ständen führen.

(-) **Stuttgart,** 4. Juni. (Isonzo-Ausstellung.) Das österreichisch-ungarische Kriegspressequartier wird in dieser Woche im Kgl. Kunstgebäude am Schloßplatz eine Ausstellung von etwa 350 Bildern und Plastiken aus den Isonzokämpfen, an denen im Oktober v. J. ja auch die württembergischen Truppen so hervorragenden Anteil hatten, eröffnen.

(-) **Stuttgart,** 4. Juni. (Württembergische Angestellten-Ausschüsse.) Die Vertreter der württ. Angestelltenausschüsse hatten sich am Sonntag zu einer Besprechung hier eingefunden. Die drei Arbeitsgemeinschaften der Angestellten und ihre Verbände waren vertreten. Vielseitig wurde der Mißmut über die Ablehnung eines großen Teils der Arbeitgeber gegen eine zeitgemäße Erhöhung der Gehälter selbst in zweifellos gut lohnenden Betrieben und über Versuche, die Mitglieder der Ausschüsse in der Ausübung ihres Amtes zu beeinflussen, zum Ausdruck gebracht. Handlungsgehilfen, Techniker und Meister waren sich darüber einig, daß kriegswirtschaftliche Höchstleistungen nicht mehr möglich sind, wenn die Lage der Angestellten nicht eine

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

durchgreifende Besserung erfährt. Es wurde die Gründung eines Verbandes der württ. Angestelltenausschüsse einstimmig beschlossen. Der Verband tritt für die Beibehaltung der Angestelltenausschüsse nach Außerkrafttreten des Hilfsdienstgesetzes ein. Der Verband hat seinen Sitz in Stuttgart.

(-) **Stuttgart,** 4. Juni. (Erhöhung des Zuckerpreises.) Die Höchstpreisabteilung des Stuttgarter Gemeinderats hat den Zuckerpreis um 2 Pfg. für das Pfund erhöht. (Im Landtag wurde die weitere Preiserhöhung für unmöglich erklärt, da die Zuckerfabriken in Verlegenheit sind, wie sie ihre Gewinne unterbringen sollen. Die Zuckerfabrik Stuttgart hat, wie ein Abgeordneter feststellte, eine tatsächliche Dividende von 58 Prozent im Jahr 1917 verteilt. Die neue Preiserhöhung wird daher bei den Verbrauchern kein Verständnis finden.)

(-) **Stuttgart,** 4. Juni. (Tödlicher Ausgang.) Die bei dem Brand im Lichtspielhaus in der Eberhardstraße am Samstag abend verletzte Filmoperateurin, eine 35 Jahre alte Frau ist ihren Brandwunden erlegen.

(-) **Plochingen,** 4. Juni. (Turnkreistag.) Am Sonntag fand im „Waldhorn" hier der Kreistag des 11. deutschen Turnkreises „Schwaben" statt, bei dem von 30 Gauen 23 vertreten waren. Prof. Lachenmaier-Stuttgart begrüßte die Versammlung mit markigen Worten. Aus seinem Bericht ist zu entnehmen, daß die Kreisleitung in Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Schwenningen Turnkurse abgehalten hat. Ein Aufruf zur Begründung eines Turnhallegrundstocks erbrachte die Summe von 21 000 Mark. Mit der Versicherungsgesellschaft Albingia wurde ein Haftpflichtvertrag abgeschlossen. Redner legte es den Turnvereinen dringend nahe, bei der Jugendwehr mitzuarbeiten. Oberlehrer Held-Reutlingen forderte zur Durchführung des Kreisjugendturntags am 14. Juli auf. Das Gesamtvermögen des Turnkreises beträgt nach dem Bericht des Kreisgeldwarts Amsler-Obertürkheim 42 122 Mark. Bezüglich der Neuordnung der Deutschen Turnerschaft und die damit verbundene Schaffung einer besonderen Geschäftsstelle wurde verlangt, daß sie am Wohnsitz des jeweiligen Vorstands zu errichten sei. Der Turnkreis trat dem württ. Landesverband für Kriegerheimstätten mit einem Jahresbeitrag von 50 Mark bei.

— **Ergänzung des Wehrpflichtgesetzes.** Ein am 29. Mai 1918 vom Bundesrat angenommenes Gesetz sieht vor, daß die im Frieden dem Landsturm erst Aufgebots überwiesenen Landsturmpflichtigen und die zu ihm übergetretenen Ersatzreservisten (Marine-Ersatzreservisten) im Zeitpunkt der Auflösung des Landsturms, soweit sie militärisch ausgebildet sind, je nach ihrem Alter zur Reserve oder Landwehr (Seewehr) übergeführt werden. — Der Zweck des Gesetzes ist, daß die ausgebildeten Landstürmer, die sich als durchaus kriegsbrauchbar erwiesen haben, für den durch die Kriegsverluste geschwächten Beurlaubtenstand nutzbar gemacht werden können, sofern sie sich bei der Auflösung des Landsturms noch in dem entsprechenden Alter befinden.

— **Wie wird für die Angehörigen unserer Krieger gesorgt?** Ein Ratgeber für Kriegerfamilien unter obigem Titel, herausgegeben von O. Fischbacher, Rechnungsrat im Preuß. Kriegsministerium (4. Hunderttausend, Preis 25 Pfg. Berlin 1918, Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung, durch jede Buchhandlung zu beziehen), gibt auf 11 Seiten wichtige Ratschläge und Auskünfte über die Versorgung der Angehörigen eines Eingerückten beim Eintritt des Ernährers in den Kriegsdienst, bei seiner Aufnahme in ein Militärlazarett, bei der Kriegsgefangenschaft, beim Vermißtsein und bei seinem Tode. Angefügt sind 11 Muster zu Eingaben an die zuständigen Behörden. Es kann den Angehörigen unserer Feldgrauen nur wärmstens empfohlen werden, sich diesen Ratgeber anzuschaffen. Sie ersparen sich dadurch manchen unnötigen Gang und manche Verzögerung in der Entscheidung über ein Gesuch.

Die Frau in der Stadtverwaltung. Der Rat der Stadt Leipzig hat sich grundsätzlich für die Zulassung der Frauen in die städtischen Ausschüsse ausgesprochen, ihre Beiziehung jedoch auf das Gebiet des Armenwesens, der Jugendfürsorge und des Schulwesens beschränkt. Es soll in Zukunft festgelegt werden, daß Frauen als Pflegerinnen in die Armendistrikte nicht nur aufgenommen werden können, sondern aufgenommen werden müssen. Die Zahl der von Frauen besetzten Pflegerinnenstellen kann bis zur Hälfte der Gesamtzahl steigen. Es muß mindestens eine Frau als Pflegerin bestimmt werden. In den gemischten Ausschuß für Jugendfürsorge sollen zwei weitere Frauen aufgenommen werden, in den gemischten Schulausschuß soll eine Frau, die Kinder erzogen hat und zur Schule schickt, oder früher geschickt hat, neu aufgenommen werden, dazu noch zwei Lehrerinnen. Auch in den Ausschuß für das Fach- und Fortbildungsschulwesen soll eine Frau neu aufgenommen werden, ebenso in den gemischten Ausschuß für die höheren Schulen.

Einbruch. Bei einem Einbruch bei dem Juwelier Martini in Stettin stahlen Diebe Edelsteine und Schmucksachen im Wert von 65 000 Mk.

Schleichhandel. Zwischen Berlin und Budapest wurde seit einigen Monaten ein großer Handel in Lebensmitteln und Industrieartikeln betrieben. Bisher ist ein Wert von einer Million Kronen festgestellt worden.

Verbot der Tabakausfuhr. Vom 1. Juni ab hat die Schweiz die Ausfuhr von Tabak und Tabakerzeugnissen im kleinen Grenzverkehr verboten.

Großer Brand in Konstantinopel. Am 31. Mai nachts entstand in einem Hause im Sultan Selim-Viertel am Goldenen Horn in Konstantinopel durch eine weggeworfene Zigarette, die in eine Erdöllampe fiel, ein Brand, der bei dem starken Südwestwind rasch über die dicht nebeneinander gebauten Holzhäuser sich ausbreitete und einen ganzen Stadtteil, der vorwiegend von der ärmeren mohammedanischen Bevölkerung bewohnt ist, in Asche legte. An den Lösch- und Rettungsarbeiten nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen teil. Der Sultan hat sofort 20 000 Mk. für die Notleidenden gespendet; der deutsche Botschafter stellte dem Roten Halbmond (Rotem Kreuz) 5000 Mk. zur Verfügung. Der Schaden beträgt etwa 900 000 Mk.

Der Rekord einer Fliegerin. Kürzlich versuchte die 22jährige Fliegerin Catharine Stinson offizielle Briefe in einem ununterbrochenen Flug von Chikago nach Neuyork zu befördern. Die Fliegerin mußte wegen Benzinmangels bei Binghampton im Staate Neuyork niedergehen, nachdem sie bereits 1260 Kilometer durchflogen hatte. Sie stieg um 3 Uhr morgens in Chikago auf und landete um 6 Uhr 40 Minuten nachmittags. Die bisherige Höchstleistung in Amerika war 1126 Kilometer.

Witze vom Tage. Teurer Spaß. „Sie wollen plötzlich eine Hypothek auf Ihre Villa aufnehmen — wozu denn aber?" — „Ich soll meiner Frau zu ihrem Geburtstage ein Pfund Pralinees kaufen! — Hinreichend. Freund (zum verschuldeten Lebemann): „Und ist Ihre Braut großjährig?" Lebemann (seufzend): „Schon zweimal!" („Flieg. Blätter.")

Weiterer Kreuz-Ritter 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt: Musketier Robert Vollmer, Sohn des Schreinermeisters Vollmer von hier.

Wir gratulieren.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

K. Oberamt Neuenbürg.

Sammlung getragener Oberkleidung.

Zur teilweisen Deckung des Bedarfs an Oberkleidung der in den kriegswichtigen Betrieben, insbesondere auch bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft, beschäftigten Arbeiter hat die Reichsbekleidungsstelle im Einvernehmen mit den Landeszentralbehörden angeordnet, daß alsbald eine

allgemeine Sammlung von getragener Oberkleidung für Männer

im ganzen Reiche veranstaltet werde.

Der Kommunalverband Neuenbürg soll hierzu eine vom K. Ministerium des Innern festgesetzte Anzahl von Anzügen (314) beisteuern. Hochgeschlossene Joppe und Hose sind als Anzug anzusehen; Fracks, Smokings und Uniformen sind jedoch von dieser Abgabe ausgeschlossen. Es wird erwartet, daß die erforderlichen Anzüge im Wege der freiwilligen Abgabe aufgebracht werden, um so strengere Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle zu erübrigen.

Es kann jedoch Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie eine größere Anzahl Oberkleider besitzen, die Vorlegung eines Verzeichnisses über ihren Bestand an Oberkleidern auferlegt werden, falls sie nicht wenigstens **einen** Anzug abliefern sollten; auch ist zugelassen, solchen Falles die Richtigkeit des Verzeichnisses nachzuprüfen und die hiezu erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Bei der Abgabe der Kleidungsstücke wird dem Abliefernden eine **Bescheinigung** erteilt, welche eine amtliche Zusicherung enthält, daß die jetzt abgegebenen Oberkleider bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werdenden anderweiten Einforderung getragener Oberkleider in Anrechnung gebracht werden. Eine Bescheinigung dieser Art wird jedoch demjenigen nicht erteilt, der eine Abgabe-Bescheinigung zwecks Erlangung eines **Bezugsscheines** ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung auf seinen Wunsch erhalten hat.

Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt.

Die Vergütungen bewegen sich in folgenden Grenzen:

Sack-, Rock- oder Gehrock-Anzüge

Klasse A = Beste Stoffqualität, feine Maßarbeit.
Klasse B = Mittlere Stoffqualität, einfache Maßarbeit oder gute Konfektion.
Klasse C = Geringe Qualität, billige Konfektion.
Qualität I: gut erhalten, wenig abgenutzt, nicht verschossen, nicht geflickt.
Qualität II: mittelmäßig erhalten, etwas abgetragen, wenig geflickt.
Qualität III: schlecht = schlecht erhalten, aber noch gebrauchsfähig, sehr abgetragen.

Klasse A, Qualität I	ℳ 40.—	bis 75.—
„ II	ℳ 15.—	bis 40.—
„ III	unter ℳ 15.—	
Klasse C, Qualität I	ℳ 18.—	bis 30.—
„ II	ℳ 10.—	bis 18.—
„ III	unter ℳ 10.—	

Zu diesen Preisen kommt noch ein **Sonderzuschlag von 10 Prozent,** wenn die Anmeldung der Abgabe bis spätestens **10. Juni 1918** auf dem Rathaus erfolgt.

An die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner des Kommunalverbandes wird das dringende Ersuchen gerichtet, **diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Kriege von größter Bedeutung ist, opferfreudig zu unterstützen** und möglichst viele Anzüge abzuliefern. — Es wird von diesen Kreisen erwartet, daß sie ihre entbehrlichen Oberkleidungen diesem großen Zweck zur Verfügung stellen.

Um Irrtümern vorzubeugen, wird noch auf folgendes hingewiesen:

1. Von der Abgabe sind auch Personen, die im Heeresdienst stehen, nicht ausgeschlossen.
2. Statt langen Hosen können auch kurze Hosen, insbesondere Sporthosen, abgegeben werden.
3. Der von einer Person abgelieferte Anzug braucht in seinen Teilen nicht von demselben Stoff und derselben Farbe zu sein.
4. Es werden nur Kleidungsstücke, welche sich noch in tragfähigem Zustand befinden und die keine oder nur ganz geringe Ausbesserungen erfordern, angenommen.
5. Auch unverarbeitete Stoffe können abgegeben werden.

Die Abgabe von Männeroberkleidung wolle als spätestens **10. Juni ds. Js.** auf dem Rathaus schriftlich oder mündlich **angemeldet** werden unter Angabe der Zahl der abtretenden Anzüge und ihrer Zusammensetzung (Hose, Weste, Joppe).

Die Abnahme der Kleidung erfolgt in der zweiten Hälfte des Monats Juni.

Den 31. Mai 1918. Oberamtmann Ziegele.

Mit der Bitte um Beachtung bekannt gegeben.

Wildbad, den 1. Juni 1918.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Bau-, Hag- u. Hopfen-Stangen-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 5. Juni 1918,** nachm. 6 Uhr kommen auf dem Rathaus:

8 Baustangen I.—III. Kl.,
6 Hagstangen II.—III. Kl.,
20 Hopfenstangen II. Kl.

gegen Barzahlung zum öffentlichen Verkauf.

Wildbad, 4. Juni 1918. **Stadtpflege.**

Einmachzucker.

Die Bezugscheine für Einmachzucker werden **Donnerstag mittag von 2—6 Uhr** abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Wickel-Gamaschen
Paar Mk 9.70 und Mk. 8.70, auch Stoff,
Feuerzeuge,
Mk. 0.90, 1.40 bis Mk. 3.25,
Essbestecke,
für Touristen und Feld, Mk. 6 bis Mk. 1,
Zusammenlegbare Laternen,
Mk. 5.50 bis Mk. 3, mit Etui,
Imprägnierte Papier-Trinkbecher,
Stück 20 Pfennig,
Photo-Apparate
erstklassiger Firmen,
Mk. 80.50, Mk. 64, Mk. 30, Mk. 22, Mk. 14.20,
Photo-Bedarfsartikel,
bei **Chr. Schmid und Sohn,**
König-Karlstr. 68,
Sport- und Photohaus, Parfümerie,
Damen- und Herrenfrisierabteilungen.

Wildbad, den 5 Juni 1918.

Todes-Anzeige.

Verwanden, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Marie Gropp

nach kurzer Krankheit im Alter von 17 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern:
Karl Gropp mit Frau
und Geschwister.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Für Heereszwecke.

Wir sind

Aufkäufer von Frauenhaaren

und zahlen hohe Preise Bringen Sie daher alle Ihre ausgekämmten Haare zu uns.

Das Heer braucht sie.

Chr. Schmid u. Sohn.

Kgl. Kurtheater
Wildbad
Dir. Steng-Krauß.
Heute abend
Wie einst im Mai.
Operette in 4 Bildern
von Rudolf Bernauer
und Rudolf Schanzer.
Anfang 7½ Uhr.

Gefunden
wurde in der Hauptstraße
ein Ehering.
Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Finderlohn in der Exped. ds. Blattes.

Eine
Bettunterlage
Gummiunterlage für Kinder,
ist am Bahnhof **verloren** gegangen.
Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. ds. Bl. [83

Für erstes hiesiges Hotel werden noch einige
Saaltöchter
gesucht.
Kgl. Bad-Hotel.

Ein guterhaltenen
Herd
sucht **zu kaufen.** [82
Zu erfragen in der Exped.

Ratskeller
Wildbad
(beim Eingang zur Bergbahn)
bestens empfohlen.

Holstin-Späne
Chemische Reinigung im Hause
Besser wie Gallseife!
empfiehlt
Carl Wilh. Gott.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw